

Gott spricht: Ich will dem durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Offb. 21,6

Liebe Gemeinde!

Diese Jahreslosung für 2018 hat zur Voraussetzung, dass jemand durstig ist. Wer auch sonst braucht etwas zu Trinken?

Die Frage ist: Wer ist durstig? Oder anders gefragt: Was bedeutet durstig zu sein?

Durst ist eines unserer Grundbedürfnisse wie Hunger und Schlaf. Werden diese Bedürfnisse nicht befriedigt, sterben wir.

Neben diesen Grundbedürfnissen, gibt es noch andere grundlegende Bedürfnisse wie geliebt, anerkannt, gesehen, **gebraucht zu werden**, um einige davon zu nennen.

Bei uns hier in Deutschland, hier in unserer Gemeinde können fast alle Menschen ihre Grundbedürfnisse erfüllen. Bei den grundlegenden Bedürfnissen sieht das sicherlich schon anders aus.

Von Rainer Maria Rilke gibt es eine Geschichte aus der Zeit seines ersten Pariser Aufenthaltes.

Mit einer jungen Französin kam er um die Mittagszeit an einem Platz vorbei, an dem stets am gleichen Ort eine Bettlerin saß, die ihre Hand hinstreckte, ohne je zu irgendeinem der Gebenden aufzusehen. Die Frau saß da, ohne ein anderes Zeichen des Bittens oder Dankens zu äußern, als nur immer die Hand auszustrecken. Rilke gab nie etwas, seine Begleiterin gab häufig ein Geldstück. Eines Tages fragte die Französin verwundert nach dem Grund, warum er nichts gebe, und Rilke gab ihr zur Antwort: „Wir müssen ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.“ Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte weiße Rose mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen. Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Mannes, küsste sie und ging mit der Rose davon.

Eine Woche lang war die Alte verschwunden, der Platz, an dem sie vorher gebettelt hatte, blieb leer. Vergeblich suchte die Begleiterin Rilkes eine Antwort darauf, wer wohl jetzt der Alten ein Almosen gebe.

Nach acht Tagen saß plötzlich die Bettlerin wieder wie früher am gewohnten Platz. Sie war stumm wie damals, wiederum nur durch die ausgestreckte Hand ihre Bedürftigkeit zeigend. „Aber wovon hat sie denn all die Tage, da sie nichts erhielt, nur gelebt?“, fragte die Französin.

Rilke antwortete: „Von der Rose . . .“

Diese Geschichte beeindruckt mich sehr, weil sie eine tiefe Wahrheit enthält:

Die alte Frau bekam mit jedem Geldstück, das sie erhielt, Mitleid zu spüren, doch keine Zuneigung und Anteilnahme an ihrem Schicksal.

Ihre Bedürfnisse, gesehen und geliebt zu werden, blieben all die Zeit unbefriedigt.

Rilke mit seinem feinen Gespür hat mit dem Herzen geschenkt. Die Rose befriedigte zwar nicht die Grundbedürfnisse der Frau, wie es Geld getan hätte, von dem sie sich hätte Nahrung kaufen können, doch sie befriedigte ihren Durst danach, als Mensch gesehen zu werden. Die weiße Rose hat ihr Herz berührt. Sie hat ihr die Möglichkeit gegeben, sich als Mensch zu erfahren und nicht als Bedürftige.

Jeder Mensch braucht, um zu überleben etwas zu essen und zu trinken, doch wir brauchen auch die Erfüllung unserer grundlegenden Bedürfnisse geliebt, anerkannt, gesehen, gebraucht zu werden.

Fehlt die Erfüllung dieser Bedürfnisse sind wir wie Verdurstende. Wir suchen danach auf unterschiedliche Weise: Die einen versuchen es mit Erfolg im Beruf, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, ein gestyltes Äußeres, andere, indem sie über die Stränge schlagen, Party feiern und rebellieren, wieder andere versuchen die Leere mit Essen und Trinken zu kompensieren. Die Formen sind vielfältig. In der Jahreslosung sagt Gott zu uns: Du musst deine unerfüllten Bedürfnisse nicht irgendwie stillen. Du kannst zu mir kommen. Du kannst deinen Durst danach geliebt, anerkannt, gesehen, gebraucht zu werden bei mir stillen. Gott bietet uns an, von der Quelle des lebendigen Wassers zu trinken.

Wo finde ich diese Quelle?

Jesus Christus ist diese Quelle.

In der Erzählung von der Samariterin am Brunnen Joh. 4 sagt Jesus, er würde ihr lebendiges Wasser geben, wenn sie erkennen würde, wer er ist. „....wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ (Joh4,14)

Und was bietet uns Jesus, das er lebendiges Wasser nennt?

Gott hat Jesus in diese Welt geschickt, um uns zu zeigen, dass er uns liebt. An Weihnachten haben wir gerade gefeiert, dass Gott Mensch wird, um uns ganz nahe zu sein. Er zeigt uns, wie wichtig wir sind, indem er Mensch wird. In der Taufe sagt er uns seine Liebe zu. Darum, was immer auch geschieht, ich bin sein geliebtes Kind. Er nimmt mich so an, wie ich bin. Er sieht, was ich brauche. Ihm kann ich meine Sorge und Nöte, meine Wünsche und Hoffnungen anvertrauen. Er hört mich, dessen kann ich gewiss sein.

Seine Antwort fällt jedoch manches Mal anders aus, als ich mir das vorstelle. Er ist kein Wunscherfüllungs-automat sondern ein Gegenüber, das sieht, was gut für mich, für die Menschen in meiner Umgebung ist. So kann es durchaus passieren, dass ich ihn um Heilung bitte und dieser Mensch dennoch stirbt. Es kann passieren, dass ich ihn um einen bestimmten Job bitte und ich den nicht bekomme. Es kann sein, dass ich ihn bitte, dass meine Eltern sich wieder vertragen und sie lassen sich dann doch scheiden. Ja, es kommt immer wieder vor, dass Gott mich andere Wege führt, als ich mir das wünsche und vorstelle, doch ich kann sicher sein, er führt mich diesen Weg,

weil dieser Weg letztlich Segen für mich und alle beteiligten Personen beinhaltet.

Da ich das oft nicht sofort sehe, braucht es Glauben, Vertrauen darauf, dass Gott mich sieht und er **es wohl macht**, auch wenn ich es gerade nicht verstehe. Diesen Glauben kann ich stärken, wenn ich auf den Weg Jesu schaue. Er wurde verachtet, gequält und gefoltert. Er starb den bitteren Tod am Kreuz. Er ist damit hineingegangen in die menschliche Tiefe um mir zu zeigen: Gott ist bei dir, was immer auch geschieht. Er ist auch in den tiefen des Leids bei dir. Jesus geht diesen Weg des vermeintlichen Scheiterns, doch am Ende steht der Sieg: Gott hat ihn von den Toten auferweckt.

Er hat uns damit gezeigt, dass seine Wege weiterführen. Er hat uns mit der Auferstehung Jesu vor Augen gestellt, dass er den Tod überwindet und ihm seine Macht nimmt, denn er führt uns durch den Tod hindurch zum ewigen Leben in seinem Reich. Dies zu sehen und für mich in Anspruch zu nehmen, daraus Kraft und Zuversicht zu schöpfen, ist die Quelle des Lebens, die Gott mir anbietet. All die Dinge in meinem Leben, die schief laufen, anders sind als ich es mir vorstelle, sie bekommen im Wissen um Gottes Weg **mit mir ihren Sinn**. Das stärkt mich und gibt mir neue Kraft. Das hilft mir auch schwierige Zeiten durchzustehen und mutig den nächsten Schritt zu wagen. Mein Durst nach Liebe, Anerkennung und gesehen Werden wird gestillt, weil ich weiß: Gott liebt mich. Er nimmt mich so an wie ich bin. Er sieht mich und begleitet mich und er braucht mich. Er hat mich an diesen Platz gestellt. Er hat mir hier eine Aufgabe gegeben, wenn sie mir schwer fällt, auch wenn ich sie noch nicht sehe. Das muss ich auch nicht. Es reicht, wenn ich weiß und darauf vertraue, dass es mein Platz ist. Da kann es manchmal dann auch geschehen, dass Gott mich wegruft. Er mir eine andere Aufgabe zuweist. Da gilt es gut hinzuhören. Darauf zu achten, was mein Wunsch und Wille ist und was seiner. Das ist nicht immer leicht. Doch wenn ich offen bin für ihn, spüre ich es, ergeben sich die Dinge.

Wenn ich aus und in dem Vertrauen in Gott mein Leben gestalte, wird mein Durst nach Leben, werden meine Bedürfnisse gestillt.

Das wunderbare dabei ist, dass ich dies alles geschenkt bekomme. Ich muss es mir nicht verdienen. Das lebendige Wasser ist umsonst. Das war ja die große Erkenntnis von Martin Luther: Gott Liebt mich. Ich muss es einfach nur annehmen und aus dieser Liebe leben.

Gott führt mich, ich muss mich ihm einfach nur anvertrauen. Das fällt uns modernen Menschen nicht immer leicht. Da kann es dann schon so sein, wie in der folgenden Geschichte:

Ein moderner Mensch verirrte sich in der Wüste. Die unbarmherzige Sonne hatte ihn ausgedörrt. Da sah er in einiger Entfernung eine Oase. „Aha, eine Fata Morgana“, dachte er, eine Luftspiegelung, die mich narret. In Wirklichkeit ist da gar nichts.

Er näherte sich der Oase, aber sie verschwand nicht. Er sah immer deutlicher die Dattelpalmen, das Gras und vor allem die Quelle. „Natürlich

eine Hungerphantasie, die mir mein halb wahnsinniges Gehirn vorgaukelt“, dachte er. „Wie grausam die Natur ist.“

Kurze Zeit später fanden ihn zwei Beduinen, tot. „Kannst du so etwas verstehen? fragte der eine den anderen, „die Datteln wachsen ihm beinahe in den Mund. Und dicht neben der Quelle liegt er verhungert und verdurstet. Wie ist das möglich?“

Gott bietet uns am Beginn dieses neuen Jahres an, aus der Quelle des lebendigen Wasser umsonst zu trinken und unseren Durst nach den grundlegenden Bedürfnissen wie geliebt, anerkannt, gesehen, gebraucht zu werden, zu stillen. Trinken müssen wir selbst.

Sein Angebot ist da und wartet darauf, dass wir es nutzen. Trauen wir uns und lassen wir uns auf das Vertrauen in und zu Gott ein. Nehmen wir dieses neue Jahr aus seiner Hand und lassen wir uns überraschen, was Gott mit uns in diesem neuen Jahr vorhat. Seine Quelle des lebendigen Wassers stärkt uns dazu und gibt uns die erfrischende Kraft für diesen Weg

Amen

Lied: 62,1+3+4 Jesus soll die Losung sein, da ein neues Jahr erschienen.